Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz

Herausgeber: Historischer Verein Zentralschweiz

Band: 77 (1922)

Artikel: Vinzenz Rüttimann, ein Luzerner Staatsmann (1769-1844). Teil 1

Autor: Dommann, Hans

Kapitel: I: Jugend und Staatsschulung

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-117620

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

I. Abschnitt.

Jugend und Staatsschulung.

Familie, Jugend und erste Amtstätigkeit.

Das Luzerner Geschlecht der Rüttimann läßt sich urkundlich herleiten von einem Baschian Rüttimann von Kriens, der 1565 mit seinen Söhnen Hans und Wälti das Bürgerrecht erwarb.[1]) Der weitbekannte Glockengießer Jost Rüttimann kam 1652 in den Gr. Rat und wurde 1660 Stadtammann. Als die Bürgerschaft in den Sturmjahren des Bauernkrieges 1651 bis 1653 energisch von der Aristokratie ihre verlorenen Rechte zurückverlangte, waren die Hauptleute Melchior und Kaspar Rüttimann, die durch fremden Kriegsdienst und Vermögen mit den Patriziern sich messen zu können glaubten, die Häupter der politischen Bewegung in der Stadt.[2]) In der zweiten Hälfte des 17. und in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts gingen aus der Familie, die zur Metzgerzunft gehörte, mehrere kirchliche Würdenträger, gelehrte Ordensglieder und Offiziere hervor; so der erste infulierte Propst von St. Leodegar, Dr. theol. Georg Ludw. Rüttimann, der I. Sekretär der schweiz. Benediktiner-

---

[1]) G. v. Vivis, Wappen der ausgestorbenen Geschlechter Luzerns, Arch. f. Heraldik 1905, Heft 2/3. — Schweiz. Geschlechterbuch III. 1910. Die Familientradition bezeichnet als Stammvater einen Uli Rüttimann von Sempach, der lt. Bürgerbuch 1399 Bürger wurde.

[2]) Th. von Liebenau, Der Luzernerische Bauernkrieg... Jb. f. S. G. 18—20. Segesser: Rechtsgesch. III. 12, p. 196—243. Ein Sprüchlein aus dieser Zeit sagt:

„Der Rüttimannen Hochmut
der Marzolen Armut,
der Probstatten Listigkeit
bringt Stadt Luzern um ihre Freiheit."

Ein Führer der Bewegung urteilt: „Die Rüttimann haben ihre Sachen gar heimlich, lassen aber nicht grad aus, was sie im Herzen haben."

konferenz, Dr. iur. et theol. P. Josef Leonz Rüttimann, die Zisterzienser-Aebtissin Maria Lucia Josefa zu Rathausen, der Oberst Christoph Rüttimann, Marechal de camp, Vinzenz Rüttimanns Onkel. [3])

Lange bildeten die Rüttimann im Gr. Rate die Spitze der Opposition. Auf Grund des Statuts von 1773 über das Nachrücken der ältesten Bürgerfamilien unter die Regimentsfähigen gelang es Joh. Jost Rüttimann, dem Vater unseres Staatsmannes, 1774 in den Kl. Rat zu kommen. Damit trat die Familie Rüttimann als letzte in den Kreis der Aristokraten, der sich auf 29 Familien verengt hatte. Dem aufstrebenden Geschlecht stand der Weg zu den höchsten Aemtern offen. [4])

Als Joh. Jost Rüttimann noch als Großrat auf der Schloßvogtei Wikon saß, gebar ihm seine Frau Maria Elisabeth Dürler am 1. Mai 1769 den ersten Sohn. Er erhielt in der Taufe die Namen Georg, Vinzenz, Jost, Ludwig. Seine Paten waren der Propst von St. Leodegar, Georg Rüttimann, und die Gemahlin des spanischen Gesandten, Donna Vincentia de Caspalto. [5]) In ländlicher Abgeschiedenheit blühten dem Kinde hier unter der liebenden Muttersorge, die aber schon im zehnten Lebensjahre durch den frühen Tod der Mutter

---

[3]) Vergl. auch Leu-Holzhalb: Helvetisches Lexikon: „Rüttimann" und Supplement. Segesser erzählt in seinem Nekrolog (Kl. Schr. II.), Vinzenz Rüttimann habe die Embleme der Metzgerzunft pietätvoll aufbewahrt.

[4]) Joh. Jost Rüttimann, geb. 1732, 1. April, gest. 1793, Großrat seit 1764, erstmals als Kleinrat 30. Dez. 1774, 1787 und 1788 Landvogt im Oberfreiamt. R. P. L IV. Segesser, Rechtsgesch. III, 12 B.

[5]) Taufbuch Reiden. — Die übrigen Jugenddaten entnehme ich einer autobiographischen Skizze von Rüttimann selbst, deren gütige Mitteilung ich Herrn Karl E. v. Vivis, in Luzern, verdanke. — Das Datum im Taufbuch kann als 1. oder 7. Mai gelesen werden; die nachherige Eintragung ist vom 2. Mai. — Die Mutter stammte aus dem damals jüngsten Patriziergeschlecht der Dürler; sie wurde geb. am 23. April 1741 und starb am 31. Mai 1778. — Geschwister Vinzenz

aufhörte, und dem erzieherischen Einfluß des Schloßkaplans Gloggner die ersten Jugendjahre. 1774 siedelte die Familie auf die Kommende Hohenrain über und blieb dort bis 1779. Hier empfing der Knabe den ersten Unterricht von den Pfarrern Limacher und Müller. 1780 trat der Elfjährige in das kgl. französische Kollegium in Kolmar ein, wo er während drei Jahren die Grundlagen der Bildung erhielt.[6]) In den Jahren 1784 und 1785 wurden diese Anfänge einer höhern Bildung in der Vaterstadt von Georg Zimmermann, dem gewesenen Jesuiten und berühmten Professor am Luzerner Gymnasium, im Privatunterricht erweitert und vertieft. In diesen Jahren wuchs in dem geweckten und hochtalentierten Knaben eine warme Begeisterung für das klassische Altertum, für die Geschichte der Griechen und Römer, die er später in seiner staatsmännischen Tätigkeit oft anführte und als Lehrerin der Staatsweisheit, ihre Gesetzgeber und Heroen als Vorbilder hinstellte. Auch die

---

Rüttimanns waren: Maria Anna (geb. 1767), Lisette (geb. 1770, gest. 1853), Christoph (geb. 1771), Josefine (geb. 1772), Gemahlin des helv. Ministers Frz. B. Meyer v. Schauensee, Jost (geb. 1774), Oberst; Ludw. Bernhard (geb. 1776), Maria Anna Cäcilia (geb. 1778). Stammtafel der Rüttimann, von Hrn. Major von Vivis gütigst zur Verfügung gestellt.

[6]) Das Kollegium in Kolmar wurde seit dem westfälischen Frieden (1648) bis zu ihrer Vertreibung aus Frankreich (1764) von französischen Jesuiten geleitet. Namentlich der Adel ließ hier seine Söhne ausbilden und ihnen gewandte und feine Weltformen beibringen. Wer das frühere Jesuitenkollegium weiterführte, ist mir nicht bekannt. Jedenfalls stand es um 1780, wie die Stadt Kolmar selbst, stark unter dem Einfluß der französischen Aufklärung. Im Jahre der Aufhebung des Jesuitenordens (1773) gründete in Kolmar der Dichter Gottl. Konrad Pfeffel eine Art Realschule für Söhne der gebildeten Stände, die wegen militärischer Formen auch „Kriegsschule" genannt wurde und bis zur Aufhebung (1792) weitherum bekannt war. — Rathgeber, Das Elsaß bei dem Ausbruch der französ. Revolution im Jahrbuch f. Gesch., Sprache und Lit. Elsaß-Lothringens, V. Jhg. 1889; Wackernagel, Gesch. des Elsasses, Basel 1919, p. 324.

Musik liebte der ideal gesinnte junge Rüttimann. [7]) Ph. A. Segesser erzählt in seinem Nekrolog, Rüttimann habe die alten Klassiker nur in französischer Uebersetzung gelesen. Es ist wohl anzunehmen, daß er durch die Geistlichen die ihn unterrichteten, auch das Latein einigermaßen kennen lernte; er zitiert auch gelegentlich lateinisch. Sicher ist, daß in den reiferen und ausschlaggebenden Jugendjahren die französische Kultur im Gewande der Aufklärung auf den jungen, enthusiastischen Geist den nachhaltigsten Einfluß ausübte.

Der junge Patrizier hatte also einen wechselvollen, nicht sehr systematischen und gründlichen Unterricht empfangen. Bei dem öftern Wechsel der Lehrer fehlte im Bildungsgange Rüttimanns die Einheit und der methodische Aufbau der klassischen Bildung seiner aristokratischen Altersgenossen, die das vorzügliche, von ehemaligen Jesuiten geführte Luzerner Gymnasium durchliefen. Die Gründlichkeit mag darob gelitten haben; wir müssen diesen Mangel in seinem Wesen später oft bedauern.

Am 1. September 1785 trat der sechzehnjährige Jüngling die damals übliche Bildungsreise an. Fast drei Jahre lang durchreiste er die Nachbarländer. Ueber Lyon, Turin, Bologna, Florenz, Rom, Neapel, Rom, Venedig, Triest, Wien, München, St. Gallen und Zürich führte ihn die Wanderschaft am 30. Juni 1788 nach der Vaterstadt zurück. [8]) Diese Reise weitete seinen Gesichtskreis, gab ihm die liebenswürdigen und feinen Umgangsformen und machte ihn mit einem Worte zum gewandten Weltmann, der später manches Rohe und Gehässige seiner Umgebung zu mildern und mit seiner Welt- und Menschenkenntnis die Staatsgeschäfte großzügig zu führen wußte. Er lernte in diesen empfänglichen Jahren auch die gesellschaftlichen

---

[7]) Er bestellt für sich am 12. Nov. 1793 durch Meyer in Paris verschiedene Opernpartituren, z. B. Iphigenie, Oedipus usw., am 7. Jan. 1795 einige Symphonien von Haydn.

[8]) Autobiographische Skizze.

Zustände am Vorabend der gewaltigen Umwälzung kennen. Auch die Lektüre bildete in ihm den Geist der Zeit nach. Die Lehren Voltaire's und der Encyklopädisten pflanzten in ihm eine gewisse geistreiche Flatterhaftigkeit, die Freude an der hochklingenden Phrase und eine sehr starke Anpassungsfähigkeit auf Kosten eines festen, von unabänderlichen Grundsätzen gestützten Charakters. In Lyon las der unerfahrene Jüngling Rousseau's „Nouvelle Héloïse", ein Buch, von dem der Verfasser selbst sagt: „Toute fille qui ouvrira ce livre est une fille perdue." [9]) In Rousseau'schen Ideen mag er die Begeisterung für eine demokratische Staatseinrichtung und die „Menschenrechte", in sittlicher Beziehung aber manchen Schaden geholt haben. Von deutschen Philosophen interessierten ihn namentlich Kant, dessen Grundsätze er unfehlbar nannte, und Leibniz. Auch den Engländer Bacon zitiert er später gelegentlich. [10]) So war Rüttimanns ganzer Bildungsgang auf das Ziel eingestellt, einen aufgeklärten und gewandten Staatsmann zu erziehen.[11]) Die sonst sehr beliebte militärische Karriere im fremden Solddienste durchlief er nicht. Der Rat erteilte ihm 1790 das Patent eines Füsilierhauptmanns der Brigade Münster.[12])

Es war eine mißbräuchliche Folge der Familienherrschaft, daß der älteste Sohn eines Regenten möglichst bald in den Gr. Rat gesetzt wurde. Anderseits lag darin auch

---

[9]) Rüttimann an Meyer, 12. Okt. 1793.

[10]) Rüttimann an Meyer, 7. Nov. 1793, an P. Girard, 7. Nov. 1827, Daguet, Le père Girard, II, 116.

[11]) Segesser (Kl. Schr. II) nennt die später oft getadelte Wandelbarkeit in Rüttimanns Charakter den „petrifizierten Charakter jener Zeit der Begeisterung für das Neue, ohne feste, in sich durchgebildete Ideale". „Der Skeptizismus, der in den Zeiten Voltaires und der Encyclopädisten die französische Gesellschaft beherrschte, prägte auch seinem Charakter eine gewisse liebenswürdige Leichtfertigkeit ein, die dann aber wieder in der Begeisterung für alles Neue, Große, Edle ihr Korrektiv fand..."

[12]) Autobiographische Skizze.

das Gute, daß der künftige Staatsmann in die parlamentarische und staatsmännische Schule genommen wurde und in stufenweisem Aufstieg die verschiedenen Zweige der Staatsverwaltung durch eigene Arbeit erleben und damit gründlich kennen lernen konnte. — So wurde auch Rüttimann am 27. Dezember 1791 als 22-Jähriger in den Gr. Rat berufen und ins politische Leben seiner Vaterstadt eingeführt. [13]) Er mußte nun den langsamen Stufengang der praktischen Staatsschule durchlaufen, den eine vorsichtige Politik und Erfahrung ihm vorschrieb. — Die heftigen politischen Gegensätze der Jahrhundertmitte hatten sich in Luzern etwas gemildert. Die Meyer und Schumacher saßen wieder nebeneinander im Rate. Doch standen auch jetzt noch die zwei alten Ratsfraktionen einander gegenüber: die konservative, die Landvolk und Klerus hinter sich hatte, und die geistig hochstehende liberale mit josephinistischen und beschränkten Reformtendenzen, die sich auf die Stadtbürgerschaft stützte. — Der junge Rüttimann, der sich sofort zur liberalen Fraktion stellte, amtete in den Jahren 1792 und 1793 als Gesandtschaftssekretär der dreizehn eidgenössischen Repräsentanten beim französischen Agenten in Basel. Er verfolgte hier mit lebhaftestem Interesse die Vorgänge in Frankreich und lernte den Urheber der helv. Verfassung, Peter Ochs, den spätern helvetischen Direktor Lukas Legrand, den Zürcher Hirzel und verschiedene andere Männer, die später eine Rolle spielten, kennen. Besonders familiär verkehrte er in der Familie Sarasin. [14]) Im Sommer 1793 erhielt er die Großratsvogtei Habsburg für zwei Jahre; doch scheint er sie beim Eintritt in den Kl. Rat aufgegeben zu haben. [15])

---

[13]) R. P. LX 1792, erstmals genannt am 2. Jänner. — „Luzernisches Wochenblatt" 1792, 1. Stck., 3. Jan.: „Den 27. vorigen Mts. wurde in den Gr. Rat befördert Herr Vinzenz Rüttimann."

[14]) Autobiographische Notizen. Briefe an Meyer 1792 und 1793.

[15]) Staatskalender auf das Jahr 1794. Er wird im R. P. LXI unterm 24. Brachmonat 1794 als „Altlandvogt" bezeichnet. — Luzer-

Am 23. Dezember 1793 starb sein Vater, und Vinzenz Rüttimann, als ältester Sohn, ersetzte ihn sofort im Kleinen oder Innern Rate.[16]) 1794 übertrug ihm der Gr. Rat die einträgliche Landvogtei Münster auf zwei Jahre.[17]) Da die laufenden Geschäfte durch den Untervogt besorgt wurden, saß der Landvogt in der Stadt und besuchte seine Vogtei nur an den Schwör- und Gerichtstagen. So konnte Rüttimann gleichzeitig mehrere Ratsämter verwalten. Er war Umgeltner, und 1796 bekleidete er die einflußreiche Stelle eines Ratsrichters.[18])

Mit dem Beginn dieser Regententätigkeit erblühte ihm das Eheglück. Am 21. Januar 1794 schloß er den Lebensbund mit Maria Anna Meyer von Schauensee, der Schwester des spätern Ministers und Seckelmeisters Fr.

---

nisches Wochenblatt" 1793, 39. Stck., 24. Herbstmonat: „Am 13. Sept. Vogteibesatzung... Landvogt zu Habsburg: Georg Vinzenz Rüttimann." Am 19. Nov. 1793 ersucht Rüttimann seinen Freund Fr. B. Meyer um Auskünfte über die Pflichten eines Landvogts. Er berichtet auch von einer Zusammenkunft mit dem Dantonisten Hérault de Séchelles, der nach der Organisation des Schreckenssystems am Oberrhein in Basel mit dem französischen Gesandten Barthélemy zusammenkam. Er schreibt von ihm: „Tu devrois le voir ce Hérault, en botte, culottes de peau, veste rouche, habit bleu, cheveux coupés et sans poudre; en un mot: c'est un jacobins de corps et d'ame."

[16]) R. P. LXI 1793, 30. Christmonat, in der ersten Sitzung des erneuerten Kl. Rates erstmals genannt. — „Luz. Wochenblatt", 1793, 53. Stck.

[17]) Staatskalender auf d. J. 1796. — Autobiographische Notizen.

[18]) Staatskalender auf d. Jahr 1795, 1796, 1797, 1798. — R. P. 1795—1798. Auf der „stillstehenden Seite" saß er im alten Gericht und in der Zivilkammer. Er war auch Zwingsverwalter von Menznau, Mitgl. der Wachtmeisterkommission und der Vogtkinder-Rechnungskammer. Als Umgeltner bezahlte er die kleinen Ausgaben der Woche, zur Entlastung des Seckelmeisters. — Der Ratsrichter hatte im Rate den Stichentscheid bei Stimmengleichheit; er handhabte die Ordnung im Rate, verteilte die Ratsgelder und besiegelte alle Ratserlasse mit dem Stadtsiegel. Dafür bezog er das doppelte Ratsgeld und einen Malter Korn usw. Segesser, Rechtsgesch. III. 12, p. 352 ff. — Rüttimann war auch für das erste Halbjahr 1798 zum Ratsrichter ernannt worden.

B. Meyer.[19]) Sie war eine geistreiche Frau, die sich in der Aufklärungsliteratur wohl auskannte, selber schrieb und sich auch für die Politik lebhaft interessierte. Rüttimann ließ sich von ihr auch in seinen politischen Ansichten stark beeinflussen. Am 13. November 1794 wurde ihnen der erste Sohn, am 14. Dezember 1795 der zweite, Rudolf, der spätere Schultheiß, geboren. Im Laufe der Jahre vermehrte sich die Familie auf fünf Söhne und zwei Töchter. Die Kinder waren Rüttimann das Teuerste, auch nachdem sich später das eheliche Verhältnis getrübt hatte.

Der neue Geist.

In die patriarchalische Ruhe des schweizerischen Staatenbundes donnerte 1789 das aufschreckende Echo der losbrechenden französischen Revolution. Die demokratischen Anfänge, die Ideen und Arbeiten der Nationalversammlung, der Konstituante und Legislative wurden von vielen jüngern Aristokraten und Gebildeten, die für die Rousseau'schen Ideen von Menschenrechten, Volksbeglückung und volkdienender Regierung begeistert waren, mit Freude und Hoffen aufmerksam verfolgt.

Alle die Einsichtigen und Aufrichtigen, welche die Notwendigkeit der Auffrischung und Zusammenfassung der Eidgenossenschaft erkannten, hatten sich seit Jahren in

---

[19]) Ehebuch der Pfarrei Luzern 1700—1800 St. A. L. Anna Maria Meyer v. Schauensee wurde geboren am 6. Okt. 1772 und starb am 19. Aug. 1856. Das interessante Geistesleben dieser Frau spiegelt sich klar in ihrer Korrespondez mit Usteri, die auch für diese Arbeit eine wertvolle Quelle ist. Der Ehe entsprossen die Kinder: Joh. Bapt. Christof (geb. 1794, 13. Nov., gest. 1868, 12. Aug.); Rudolf, Vinzenz (geb. 1795, 14. Dez., gest. 1873, 26. Dez.); Joh. Nepomuk Niklaus (geb. 1799, gest. 1858, 27. April); Franz, Ludwig, Beat (geb. 1800, 9. Mai, gest. 1871, 10. März); Franz Konrad, Joh. (geb. 1802, 7. März, gest. 1868, 25. Juli), dessen Tochter Josefine der letzte direkte Nachkomme Vinzenz Rüttimanns war; Maria Joh., Waldburga, Nanette, Ursula (geb. 1804, 13. Aug., gest. 1885) und Theresia (geb. 1810, 31. Juni, gest. 1893). Stammtafel von Herrn Major v. Vivis. Grabstein in den Arkaden der Hofkirche Luzern.

der Helvetischen und in der Helvetisch-Militärischen Gesellschaft vereinigt, um über des Vaterlandes Zukunft zu beraten. Vinzenz Rüttimann wurde 1790 erstmals durch Meyer von Schauensee als Gast der Helvetischen Gesellschaft in Olten eingeführt und 1793 als Mitglied aufgenommen.[20]) Hier kam er mit den edelsten und gebildetsten Männern, den spätern Vorkämpfern der Helvetik, in Gedankenaustausch. Auch der Helvetisch-Militärischen Gesellschaft, die sich namentlich die Schaffung eines kräftigen und einheitlichen Wehrwesens zum Ziele gesteckt, trat er 1791 als Mitglied bei.[21]) Wenn auch in den beiden Gesellschaften infolge innerer und äußerer Widerstände keine entscheidenden Taten reiften, so gaben sie doch manche Anregung und führten die Jüngern zur Ansicht, daß durch die Regierungen selbst auf legalem Wege eine Umänderung und Wiederbelebung unternommen werden müsse.

Mit diesem Ziele und in aufrichtiger Begeisterung für die individuellen Rechte und eine — wenn auch beschränkte — Demokratie schlossen sich im Luzerner Rat einige Mitglieder der liberalen Partei zu einer Reformgruppe zusammen, namentlich der einflußreiche Fr. B. Meyer v. Schauensee (geb. 1763), der idealistische Staatsschreiber Alphons Pfyffer v. Heidegg (geb. 1753), der Ratschreiber Jos Ant. Balthasar (geb. 1761), Franz Xaver Keller (geb. 1772) und Rüttimann. Es war ein kleines Häufchen, aber voll frischer Tatkraft. Während die ältern Liberalen vor den Konsequenzen der auch von ihnen aufgenommenen französischen Aufklärungsideen zurückschreckten und das Gegebene selbst mit Schärfe zu erhalten suchten, ließen sich die „Jungliberalen" durch die

[20]) Verhandlungen der Helv. Gesellschaft, 1790—1797. Rüttimann nahm auch an der Versammlung des Jahres 1796 teil, an der sein Schwager F. B. Meyer seine vielbeachtete Rede gegen das Söldnerwesen hielt.

[21]) Verhandlungen der Helv.-Militärischen Ges. 1791, 20. Sept. in Aarau.

Ausschreitungen der Pöbelherrschaft in Paris ihr Vertrauen in die Ideen der Freiheit und Individualrechte nicht rauben. Rüttimann und seine Freunde verfolgten mit dauerndem Interesse den Fortgang der französischen Revolution. Sie stellten sich entschieden auf die Seite der Girondisten. Lafayette war für sie der Schützer der Freiheit [22]) Rüttimanns Ansichten über den Einfluß der mächtigen Geschehnisse im Westen lassen folgende Sätze aus einem Briefe an Meyer vom 7. November 1793 erkennen: „Garde à toutes les nations de l'Europe et à leurs gouvernements gothiques, ils vont s'écrouler! Comment se soutiendront-ils contre ce torrent de la revolution française, elle va inonder toute l'Europe. Nos institutions ont vieillies et nos moeurs sont abâtardies; nous n'avons plus de caractère, de fermeté, de persévérance; toutes les parties du corps politique sont disloquées, elles passeront l'épreuve du feu. Il faut retomber dans la barbarie où il naîtra un nouvel ordre de choses qui malheureusement ne surnagera que sur les ruines abreuvées de sang et de carnage de l'ancien cahos! Voilà donc ... la fausse interprétation de verités éternels, voilà donc l'usage que font des français des droits de l'homme, cette nation de singes et de tigres? ... Mais devons-nous désespérer? Non, il est une providance qui conduira tout à une fin seulement connu par elle ..." Die Freunde der Revolutionsideen schlossen sich um Anton Balthasar in Luzern zu einem Klub zusammen. Sie lasen gemeinsam und besprachen französische Zeitungen, wie den „Républicain français", „Moniteur", „La Décade" usw. Die Siege des französischen Volksheeres über den östlichen Absolutismus begrüßten sie und be-

[22]) Rüttimann an Meyer, 16. Mai 1792, 8. Okt. 1793. Anfangs Juni 1792, zur Zeit des Krieges Frankreichs mit Oesterreich, schreibt er an Meyer: „J'ai besoin de toutes mes forces pour ne pas désespérer de la chose publique, mais quand je réflechis à l'exérable despotisme qui domineroit toute l'Europe, si les rois restassent vainqueurs, alors mon courage se ranime, je cours aux armes, et vivre libre ou mourir est ma devise ..."

wunderten „die Größe der Nation, die die Sklavenketten bricht und wie ein zweiter Herkules die Reptilien und die gekrönten Ungeheuer zu Staub zertritt." Fragen, wie die: „Worin bestehen die vollkommenen Menschenrechte?" beschäftigten sie in ihren Sitzungen. Rüttimann bekennt, „sein Herz schlage für die Freiheit, sein Kopf gehöre den Demokraten und das Mindeste der Aristokratie." [23]) — Es konnte den Freunden einer demokratischen Umgestaltung der aristokratischen Schweiz nur willkommen sein, daß sich in der Schweiz die Gärung in Volksbewegungen kundgab, und daß im ehemaligen Bistum Basel der Drohfinger französischer Eroberungslust sich so deutlich erhob. Je mehr die Hetzereien des Schweizerklubs und die innere Schwäche die schweizerische Unabhängigkeit bedrohten, desto mehr drängten sie — trotz allen Verdächtigungen in Rat und Volk — auf Reform von oben und Einigung der nationalen Kräfte. Ihr Programm — unmittelbar vor dem Untergang der alten Eidgenossenschaft — liegt in den Worten Franz Bernhard Meyers: „Allen Folgen der Mordtaten, der revolutionären Greueltaten, des Einmarsches fremder Mächte und ihrer Plünderung zuvorzukommen, sehe ich kein anderes Mittel, als Einmütigkeit ... hervorzubringen; und um diese zu bezwecken, glaubte ich einerseits notwendig zu sein, die wechselseitigen Wirkungen und Gegenwirkungen zwischen den schweizerischen Regierungen durch Vereinigung derselben zu heben und darum zweitens durch Befriedigung der Angehörigen diese vor der Verführung sicher zu stellen und gegen fremden Ein-

[23]) Rüttimann an Meyer, 18. Febr., 16. Sept., 21. Okt., 13. Nov. 1795. Segesser, Rechtsgesch. III, 12, 364 ff. Strickler: Die alte Schweiz und die helv. Revolution. Frauenfeld 1899. — Der „Eidgenosse" 1837, Nr. 46, berichtet in einem Nachruf auf Ant. Balthasar, daß dieser mit Rüttimann und Fr. B. Meyer zur Hebung der Jugenderziehung zusammenarbeiten wollte. Der alte Balthasar habe auch erzählt: er und die genannten Freunde haben in einem verschlossenen Kämmerlein die von der Regierung verbotenen französischen Zeitungen gelesen.

fluß und Plünderungssysteme zu bewaffnen. Mithin Einheit des schweizerischen Staates unter einem Repräsentationssysteme, das politische und bürgerliche Freiheit gewähren würde."[24]) Da aber die Regierungsmehrheit für eine innere Reform kein Verständnis zeigte, so war den Reformisten ein Anstoß von außen erwünscht. Sie glaubten, er würde sofort zur nationalen Einigung und zur kräftigen Behauptung der Unabhängigkeit führen.

Und in der Tat, auch den gläubigsten Verehrern der Revolution und den borniertesten Regenten konnte die Gefahr nicht entgehen, die sich immer drohender erhob. Schon die Tagsatzung in Frauenfeld, vom 3. bis 25. Juli 1797, hatte folgenschwere Fragen zu lösen: einerseits die Antwort auf das Begehren Bonapartes um freien Durchpaß durch das zugewandte Wallis nach den oberitalienischen Kampfplätzen, anderseits die Haltung gegenüber seiner gewaltsamen Aufhebung des „Collegium Helveticum" in Mailand. — Rüttimann, der als zweiter Gesandter neben dem alten Valentin Meyer zum ersten Male den Boden aktiver eidgenössischer Politik betrat und sofort in die Kommission gesetzt wurde, konnte hier noch ein Bild dieser altehrwürdigen, aber nun schon lange kraftlosen Versammlung gewinnen.[25])

Mit dem Staatsstreich vom 18. Fructidor (4. September 1797) siegte in Frankreich die radikale Kriegspartei. Die Schweiz konnte von den herrschenden Männern, Bonaparte und Reubell, nichts Gutes erwarten. Nach der erzwungenen Ausweisung des englischen Gesandten Wickham begann der verschlagene Mengaud von Basel aus seine revolutionären Wühlereien in der ganzen Eidgenossenschaft. Trotz des Friedens von Campo Formio wuchs die Gefahr. Die Oligarchen schienen taub und blind zu sein und klammerten sich an ihre bedrohten Vorrechte und Regierungssessel. Als Mitte Dezember die Franzosen

---

[24]) 1798, 3. Jan., an Usteri, C. B. Z. V 472/5.

[25]) Eidg. Abschiede VIII, 259—263.

unter dem Vorwand der Nachfolge des Basler Bischofs das Münstertal, Erguel und Neuenstadt besetzten und damit zum Sprung bereit an den Ausgängen des Jura lagen — kam endlich die Erkenntnis, daß Frankreich gerade jetzt, da die Schweiz von keiner Seite tätige Hilfe erwarten konnte, systematisch auf Revolutionierung und Eroberung des Landes ausging. Der Wunsch zu gemeinsamem Vorgehen erwachte.

Auf die Einladung Zürichs versammelten sich am 26. Dezember 1797 die doppelten Gesandtschaften zur a. o. Tagsatzung in Aarau. Luzern, wo die Reformisten immer mehr Einfluß gewannen, ernannte Franz Ludwig Balthasar („Mirabeau") und Vinzenz Rüttimann zu Gesandten, mit der allgemeinen Instruktion: „ihren festen Entschluß zu erklären, die Integrität, Unabhängigkeit und Sicherheit der löbl. Stände und Orte durch alle Mittel, die in ihren Händen sind ... gegen fremde Angriffe zu sichern und daher ... zu allen Maßnahmen, wodurch dieses heilsame Ziel erreicht werden möchte, kräftigst mitzuwirken ... und alles zu meiden, wodurch Erbitterung oder feindselige Pläne von irgend einer auswärtigen Macht veranlaßt oder befördert werden dürften ..." [26]) Auch die Instruktionen der andern Stände waren zu unbestimmt und das gegenseitige Mißtrauen, der Mangel an Einheit immer noch zu stark, als daß die Beratung zu einer wirklich durchgreifenden Tat geführt hätte. Es fehlte zudem am nötigen militärischen Rückhalt zur Durchführung der Beschlüsse; die Furcht vor der innern Gärung lähmte jeden gemeinsamen Versuch. So fand die Idee einer zentralistischen Vereinigung, die von den Luzerner Gesandten vertreten wurde, nicht fruchtbaren Boden. [27]) Kommissionen, worin auch Rüttimann wirkte, berieten über Mittel gegen Gerüchte und Umsturzversuche; auch die Lage im Münstertal und Erguel beschäftigte sie. Den größten Erfolg ver-

[26]) St. A. L. Fach I, Fasc. 1.

[27]) Meyer an Usteri, 9. Hornung 1798.

sprach man sich von der feierlichen Bundesbeschwörung, die wirklich am 25. Januar — nach vierwöchigem Markten — unter viel äußerm Aufwand in Aarau stattfand. Doch das war eine bloße Demonstration, die von den Franzosen verspottet wurde und im erregten Volke keinen tiefen Eindruck mehr machte. Auf die Nachrichten von der Erhebung und Besetzung des Waadtlandes und von den Bewegungen in den umliegenden Landstädten löste sich am 31. Januar 1798 diese letzte alteidgenössische Tagsatzung hastig auf.

Für die Umgestaltung in Luzern sind die letzten Gesandtschaftsberichte Rüttimanns sehr wichtig.[28]) Greifen wir einige markante Stellen heraus: „Es wird der hohen Einsicht Ugghh. und Obern nicht entgehen, daß bei solchen Umständen halbe Maßregeln zu nichts führen und das Vaterland nur durch außerordentliche Mittel kann gerettet werden... In uns selbsten, in unserem Volke müssen wir unsere Erhaltung suchen und finden . . .[29]) Der etwas schleichende Gang, den sie [die Tagsatzung] bis dahin beobachtet . . . möchte nun schwerlich hinreichend sein, den sich häufenden Gefahren schleunige und wirksame Maßregeln entgegen zu setzen. Und doch sind es diese einzig, die uns retten können! Die respectiven Hohen Gesandtschaften sehen wohl ein, daß der schleichende, und nun schon an zweien Enden der Schweiz ausgebrochene Revolutionsgeist das größte Hindernis sei, warum nicht mit Nachdruck und Erfolg gegen äußere Influenz gearbeitet wird, und daß nur eine innere Reform dem ferneren Einreißen desselben Einhalt tun kann. Allein worin soll diese Reform bestehen, und wie weit soll sie gehen?... Von der weisen Auflösung [dieser Fragen] hängt das Heil unseres gesamten gemeinwerten Vaterlandes ab!"[30]) — In seinem letzten

[28]) St. A. L. I, Fasc. 1, Gesandtschaftsberichte vom 31. Dez. bis 30. Jan. Sie sind von Rüttimann selbst geschrieben.

[29]) Gesandtschaftsbericht vom 18. Januar 1798.

[30]) Bericht vom 26. Januar 1798.

Bericht vom 30. Januar malte Rüttimann die politische Lage nach den Referaten der Gesandtschaften in den schwärzesten Farben.[31]) Die Wirkung blieb nicht aus.

Umgestaltung und Untergang.

Unter dem Eindruck der Berichte und Erwägungen Rüttimanns und dem steigenden Einfluß seiner Freunde wurde am 19. Januar 1798 in Luzern eine Zwölferkommission ernannt, die einen zeitgemäßen Revisionsvorschlag auszuarbeiten hatte. Nach Verlesung des berechnenden letzten Tagsatzungsberichtes Rüttimanns über die allerorts ausbrechenden Unruhen beschlossen am 31. Januar 1798 Räte und Hundert auf Antrag des Kleinen Rates einstimmig die Abschaffung der aristokratischen Regierungsform. Sie beriefen sich dabei auf den neuen Grundsatz, daß alle Regierungsgewalt vom Volke ausgehen müsse und daß kein Opfer zu groß sei, das die Regierung dem Volksglücke bringe. Volksrepräsentanten aus Stadt und Land sollten mit der Regierung eine neue Verfassung festsetzen; diese selbst erklärte sich als provisorisch.[32]) — Luzern war nach Basel der erste Stand, der den entscheidenden Schritt zum demokratischen Entgegenkommen und einer gesetzlichen Umänderung verrosteter Einrichtungen tat. Man hoffte damit besonders der französischen Freiheitspropaganda den Boden zu entziehen. Der völlig unerwartete Schritt erregte bei dem bis dahin vollkommen ruhigen Landvolk größtes Mißtrauen; denn es vermutete äußeren Zwang und fürchtete den Einbruch der religionsfeindlichen, blutrünstigen Revolution. Die Stadtbürgerschaft aber, die nun zum Regieren zu kommen hoffte, begrüßte den Rücktritt mit Freuden; Rüttimann und seine Freunde wurden ihre Lieblinge. Jedenfalls muß

[31]) Segesser, Rechtsgesch. III 370, gibt ihn in extenso.

[32]) St. A. L. Fach I, Fasc. 1. — Das R. P. schweigt über diese und die folgenden Vorgänge. Rüttimann saß am 3. Febr. wieder im Rate. R. P. LXIII. — Pfyffer I 562 ff., Segesser, Rechtsgesch. III, 379 ff.

man zugestehen, daß die Reformfreunde, die „mit den alten Perücken einen eigentlichen Zungenkrieg" hatten führen müssen, dem Kanton Luzern vorläufig innere blutige Kämpfe und fremden Waffenzwang erspart haben. Das war auch der entscheidende Grund zur Abdankung der Aristokratie. [33])

Am 12. Februar wählten die Urversammlungen die 50 Wahlmänner, die dann wegen der Volksabneigung gegen indirekte Wahlen selbst als Volksrepräsentanten bezeichnet wurden. Am 1. März traten sie zur konstituierenden Versammlung in Luzern zusammen. Rüttimann saß darin als einer der zehn vom Gr. Rat gewählten, einflußreichsten Mitglieder. [34])

Weit folgenschwerere Ereignisse als die Luzerner Umgestaltung lenkten aber den Blick der provisorischen Regierung und des Volkes auf die Gefahr, die den Untergang der schweizerischen Unabhängigkeit und des morschen Staatswesens bewirkte. Das besetzte Waadtland mußte den französischen Eroberungsplänen als Brücke dienen. Bern, Freiburg und Solothurn, gegen die sich der Angriff in erster Linie richtete, riefen ihre Bundesgenossen wiederholt dringend um Hilfe an. Am 7. Februar bot Luzern ein Regiment von 1250 Mann auf. Vinzenz Rüttimann wurde an den französischen Geschäftsträger Mengaud nach Basel abgeordnet. Die Wahl mag auf ihn gefallen sein, weil er die französische Diplomatie seit seiner Sekretärzeit in Basel kannte, mit dem neuen Geiste

---

[33]) Schon am 17. Jan. hatte Meyer die Absicht der Reformisten seinem Zürcher Freunde Usteri enthüllt: „Zusammentreten der Aristokratischen Stände unter ein Representativ-System und Bildung eines einzigen unverteilbaren Staates... Dieser Augenblick wird die Weisheit der jetzigen Führer des Volks prüfen. Werden sie jetzt freiwillig das wollen, was man doch wieder einige Zeit nachher müßte. Jetzt kann alles diskutiert werden, und wir machen die Wahl unserer Magistratspersonen. Nachher wird uns wieder ein fremdes Gesetz aufgedrungen werden, und eine fremde Macht wird unsere Magistratspersonen ernamsen..."

[34]) Pfyffer II, 4 ff.

wohl vertraut und als Freund Frankreichs bekannt war. Er mußte ein Schreiben übergeben und mündlich ergänzen, das auf die Umgestaltung im Sinne der Menschen- und Bürgerrechte, wie auf die fortschreitende Reform in Bern, Freiburg, Solothurn und Zürich hinwies. Zugleich sollte er die Maßnahmen zur Wahrung der Unabhängigkeit und Integrität anzeigen, die durch die Bundespflichten gefordert wurden.[35]) Der Gesandte kehrte am 11. Februar mit Freundschaftsbeteuerungen Mengauds und der einlullenden Versicherung in die Heimat zurück, daß Frankreich seine Truppen zurückziehen werde, wenn alle Stände eine demokratische und repräsentative Konstitution angenommen haben.[36]) Dieser scheinbare Erfolg der Sendung wurde als befriedigend betrachtet.

Am 16. Februar marschierte Rüttimann mit dem ersten Regiment unter Oberst Mohr an die Bernergrenze. Er führte als Hauptmann das Kommando über 600 Mann. Für das tiefe Mißtrauen, das vielerorts noch gegen die Reformisten herrschte, zeugt ein anonymer Brief, den Schultheiß von Mülinen der Luzerner Regierung mitteilte. Darin wurde erzählt, daß Rüttimann arretiert und unter seinen Papieren eine verräterische Korrespondenz mit Frankreich gefunden worden sei.[37]) Mit absichtlicher Umständlichkeit wurde nun auf Weisung der Regierung das Regiment in seinen Quartieren versammelt, dieser Brief vorgelesen und die Soldaten zu Aussagen über den Verdäch-

[35]) „Il ne s'agit plus dans ce moment de maintenir telle ou telle forme de gouvernement, mais de soutenir l'indépendance du peuple helvétique et l'intégrité de son territoire, intégrité jurée par des traitée solennels, auquels nous ne saurions manquer sans renoncer à la foi qui nous lie à tous nos confédérés et au corps helvétique, sans renoncer à la qualité de Suisses ..."

[36]) „Je déclare en son nom [Directoire] qu'il n'a jamais conçu aucun projet d'envahissement sur le territoire helvétique ..." — Schreiben Mengauds vom 9. und 10. Februar. — Meyer an Usteri, 14. Februar.

[37]) Der Brief und die bezüglichen Aktenstücke liegen im St. A. L. Fach I, Fasc. 1. Der Sachverhalt ist nicht näher zu ermitteln, da das Ratsprotokoll darüber schweigt.

tigten aufgefordert. Alle Offiziere unterzeichneten einen Verbalprozeß, worin Genugtuung für diese, das ganze Regiment treffende Beleidigung verlangt wurde, was auch von Seite Berns geschah. Grund zu solchen Gerüchten mag die seit seinen Bildungsjahren bestehende Verbindung Rüttimanns nach Frankreich, seine bekannte Gesinnung und die Reise seines Bruders nach Paris gewesen sein. [38]) Es mußte der Regierung bei dem tiefen Mißtrauen des Landvolkes und ihrer unsichern Stellung daran gelegen sein, möglichst auffällig jede Verdächtigung eines ihrer bedeutendsten Mitglieder abzuweisen. Den so Reingewaschenen führte, nachdem er am 1. März in die konstituierende Versammlung getreten, eine neue Aufgabe auf den diplomatischen Boden.

Am 2. März befahl der französische Oberkommandierende Brune, nachdem er die Berner durch Verhandlungen hingehalten, den konzentrischen Vormarsch gegen Freiburg, Solothurn und Bern. Jetzt endlich sahen auch die Luzerner Räte und Volksrepräsentanten die unmittelbare Gefahr für die ganze Schweiz und rafften sich am gleichen Tag zu bestimmten Beschlüssen auf. Das zweite Regiment wurde mobilisiert, während das erste an den meist bedrohten Ort eilen sollte. Eine Delegation, bestehend aus Altlandvogt Vinzenz Rüttimann, Sustherr Fr. B. Meyer, Schultheiß Genhart von Sempach und Repräsentant Dr. Heinrich Krauer, erhielt den Auftrag, über Bern zu General Brune in Peterlingen sich zu begeben, um zu vermitteln.[39]) Die Gesandtschaft erhielt in St. Urban die Kunde vom Falle Solothurns und Freiburgs.

---

[38]) Laharpe an General Brune, 9. März: „Rüttimann, senateur, qui passait pour patriote, avait envoyé il y a 6 semaines son frère à Paris, où je l'ai vu, dans le but d'apprendre de quoi il était question ..." Strickler A. H. I 499. Es handelt sich um den Konstitutionsentwurf, der nach Laharpe's Meinung für den Magen eines Luzerner Patriziers unverdaulich war. Arch. f. S. G. XVI 206.

[39]) St. A. L., Fach I, Fasc. 1. Kreditiv vom 2. März. Das R. P. ist über diese Ereignisse sehr schweigsam.

Sie erbat neue Befehle und erhielt den Auftrag, ihre Reise schleunigst fortzusetzen. Erst am Vorabend des Entscheidungstages kamen die vier in Bern an. Sie trafen da die größte Erregung und Auflösung. Eine provisorische Regierung hatte die Liquidation des alten Bern übernommen. Damit war die Mission der Luzerner Gesandten in ihrem ersten Teil erfüllt; die letzten Heldenkämpfe in der Umgebung Berns hinderten sie, zu Brune zu kommen; es war zu spät. Am 5. und 6. März sahen sie den Einzug der Franzosen in die Stadt, die noch nie einen Feind in ihren Mauern gesehen hatte. General Brune gab ihnen auf die Versicherung, mit Frankreich in gutem Einvernehmen leben zu wollen, die Erklärung: er habe ihnen versprochen, daß nichts ihre alte Freundschaft stören könne, und daß die französischen Truppen nicht in den Kanton Luzern eintreten werden.[40]) Mit dieser Botschaft traf die Gesandtschaft am 8. März wieder in Luzern ein. Nach den Sorgen der letzten Tage wurde die Botschaft mit Jubel begrüßt. Fast alle Luzernertruppen konnten nun wieder entlassen werden. Am 14. März nahmen die Volksvertreter ihre unterbrochenen Sitzungen wieder auf — unter dem hochtönenden Namen „Nationalversammlung". Diese beeilte sich aber nicht mit der Annahme des französischen Verfassungsentwurfs[41]) und mußte dafür die drohenden Vorwürfe des ungeduldigen Mengaud einstecken. Eine im ersten Schrecken an Brune und Schauenburg gesandte Deputation brachte am 26. März das Ulti-

---

[40]) „... Je leur ai promis de la part du Directoire de la Grande Nation que rien ne pouvait troubler l'ancienne amitié et que les troupes n'entreraient pas sur le territoire du canton de Lucerne." — Strickler I 265. Bericht von Repr. Wyß nach Zürich. Arch. f. S. G. XII 33.

[41]) Joh. Melchior Mohr an Usteri, 12. April: „Weder Meyer, noch Staatsschreiber Pfyffer, noch Rüttimann ... wurden zum Constitutions-Ausschuß gewählt, weil sie sagten, es sei widersinnig, dieselbe auf die römisch-katholische [?] etc. zu gründen ..." Wochenchronik der Z. Z. 1798, Nr. 19.

matum Schauenburgs: die französischen Truppen werden in den Kanton Luzern einrücken, wenn innert 5 Tagen die Verfassung nicht angenommen werde. Im Angesicht der an den Kantonsmarken drohenden Waffen nahmen die Urversammlungen am 29. März die durch die Basler Nationalversammlung modifizierte Einheitsverfassung an und ernannten die Wahlmänner. Rüttimann, der auf das Ultimatum an die beiden Generäle abgeordnet worden war,[42]) überbrachte am Tage nach der Abstimmung das eigenmächtige Dekret Lecarliers, das den unbeliebten, scharf zentralistischen Pariser Verfassungsentwurf anstelle des angenommenen setzte. Diese Einführungsart der von vielen vorher gepriesenen demokratischen Neuerung befriedigte niemand. Das Mißtrauen gegen den fremden Zwang führte zu einem Bauernauflauf in der Stadt Luzern. Rüttimann schreibt am 10. April an den spätern Direktor Alphons Pfyffer: „Que les représentants du peuple suisse parlent en langage ferme et énérgique avec ces vampyres qui ne connoissent la Suisse que sur la carte; faites leur sentir ... que nous avons reçu les français parcequ'ils nous promettoient la liberté et l'égalité, et non la licence et l'égalité de la misère." [43]) — So begann die von ihm und seinen Freunden so heiß ersehnte Zeit der bürgerlichen und nationalen Freiheit mit recht trüben Aussichten.

---

[42]) St. A. L., Fach I, Fasc. 2. 26. und 31. März.

[43]) Briefwechsel Jos. Ant. Balthasars IV. B. B. L. Mscr. 253. — Ueber die politische Situation äußert sich Mohr in seinen Briefen an Usteri, vom 7. und 14. März, recht pessimistisch: „Unsere Lage ist so mißlich, als sie immer nur sein kann; von zwei Feinden bedroht, weiß ich wohl nicht, welchem wir zuerst ... zur Beute dienen werden ... 24 Stunden später, und die Einwohner der Stadt wären gemordet und ihre Häuser in einen Aschenhaufen verwandelt worden; so förchterlich hoch war die Erbitterung des Landes gegen uns gestiegen ..." C. B. Z. V. 477.